

Der "verwandelte" Klemens

Folgende Ansprachen wurden von P. Hans Hütter CSsR im Rahmen der Vorbereitung auf das Internationale Jugendfest in Eggenburg (1991) gehalten.

Über den 3. Lebensabschnitt des hl. Klemens, die Zeit zwischen seiner Vertreibung aus Warschau (1808) und seinem Tod (1820) in Wien, sind verhältnismäßig wenig historische Dokumente erhalten. Klemens wurde in dieser Zeit ständig von der Polizei bespitzelt. Kontakte außerhalb Österreichs waren ihm untersagt. So mußte er Schriftstücke, die der Polizei verdächtig sein konnten, vernichten. Wahrscheinlich gab es aber auch nicht viel Aufregendes und Außergewöhnliches aus dieser Zeit zu dokumentieren, obwohl dieser Lebensabschnitt die fruchtbarste Zeit seines Wirkens geworden ist.

Vermutlich durch die Vermittlung eines alten Freundes aus dem Diessbach-Kreis findet Hofbauer eine Anstellung als Aushilfspriester an der Minoritenkirche, der Wiener Nationalkirche der Italiener. Außer Beichte hören konnte er, der einst die ganze Welt bekehren wollte, nicht viel tun. Hier lebt er von 1809 bis 1813. Nach über 20 Jahren unermüdlicher Aktivität waren ihm plötzlich die Hände gebunden. Manches deutet darauf hin, daß diese Zeit für Klemens eine dunkle Zeit war, in der er selbst den äußeren Zusammenbruch innerlich annehmen lernen mußte. Diese vermutlich dunklen Jahre dürften in ihm jedoch eine innere Wandlung bewirkt haben. Sein Lebens- und Arbeitsstil hat sich in dieser Zeit grundlegend geändert. Hofbauer, der zuvor so viel gereist ist, verläßt Wien nicht mehr. Er organisiert nichts mehr, baut nichts mehr auf. Er, der früher so oft für handfesten Wirbel gesorgt hatte, beginnt in der Stille, beinahe im Verborgenen zu wirken.

1813 wird er zum Schwesternseelsorger "befördert"; er nimmt die Stellung eines Beichtvaters und Kirchenrektors bei den Ursulinen an. Klemens beschränkt sich natürlich nicht auf die Seelsorge an den Schwestern.

"Hofbauer wurde Seelenführer und Lebensberater von Menschen aus allen Berufs- und Gesellschaftsschichten. Zu seinen Beichtkindern gehörten Adlige und Beamte, Gelehrte und Künstler, Bischöfe und Universitätsprofessoren, Reiche und Arme." (Heinzmann 161).

Hofbauer geht aber auch zu den Armen. "Besonders die Vorstädte waren die Armenviertel Wiens. Fast täglich ging Hofbauer zu Fuß in diese Elendsquartiere. Unter seinem breiten Mantel trug er Lebensmittel und Kleider, die für seine Stammkunden bestimmt waren ... Gerade im Kreis seiner Beichtkinder und Freunde organisierte er den stillen Widerstand gegen Armut und Elend. Er selbst war nur einer unter vielen anderen Helfern." (Heinzmann 165).

Entgegen allen Vorschriften wurde das ihm anvertraute Kirchlein zu einem seelsorglichen Zentrum. Klemens setzte sich über das Predigtverbot und die Gottesdienstordnung des josephinischen Staates hinweg und hielt feierliche Gottesdienste und eine Vielzahl von Predigten. Obwohl er einen sehr einfachen Predigtstil übte, war der Zulauf übergroß. Menschen aller Gesellschaftsschichten kamen nach St. Ursula, um ihn zu hören.

Bemerkenswert ist auch, was sich in seiner kleinen Wohnung abspielte. Sie stand Jugendlichen und Armen stets offen. Sie wurde zu einem Treffpunkt vor allem der Universitätsstudenten. Die jungen Leute freuten sich einfach, bei ihm sein zu können. Die Anziehungskraft ging von seiner Persönlichkeit aus, weniger von dem, was er sagte. Seine Seelsorgsmethode war offenbar einfache herzliche Gastfreundschaft.

Es wird wohl für immer ein wenig rätselhaft bleiben, daß die Persönlichkeit Hofbauers auch auf die Wiener Romantiker, einen Kreis bekannter Dichter, Künstler und Wissenschaftler, eine so große Ausstrahlung ausübte. Obwohl er selbst weder Literat noch Künstler und schon gar nicht Wissenschaftler war, wurde er zum Herzen dieses Kreises. Hofbauer dürfte jene natürliche, tief in der Persönlichkeit verwurzelte Religiosität verkörpert haben, welche die Romantiker nach einer langen Zeit des Rationalismus idealisiert und gesucht haben.

Am Ende seines Lebens passiert viel Eigenartiges. Eine ganze Stadt scheint wieder gut machen zu wollen, was man ihm so lange Zeit vorenthalten und angetan hat: In seinem letzten Lebensjahr gelingt ihm, worum er so viele Jahre gerungen hat. Auf persönliche Intervention des Kaisers wird den Redemptoristen in Wien die Kirche Maria am Gestade übergeben und eine Niederlassung gestattet. Bevor jedoch das Zulassungsverfahren abgeschlossen ist, stirbt Klemens am 15. März 1920. Sein Begräbnis wird, obwohl von niemandem organisiert und vorbereitet - der einzige in Wien weilende Mitbruder Martin Stark liegt krank im Bett - zu einer großartigen Anerkennung

seines Wirkens in Wien. Ohne vorherige Einladung strömen tausende Menschen aus der ganzen Stadt zusammen, um Klemens Hofbauer den Abschied zu bereiten.

Was können wir für unseren Weg der Suche aus diesem 3. Lebensabschnitt des hl Klemens herauslesen?

Die Erneuerung, die Klemens mit seiner ganzen Lebenskraft angestrebt hat, kommt erst zum Tragen, wo sie die Menschen in der Tiefe ihres Herzens erfaßt hat und von dort her in den Menschen aufbricht. Klemens selbst mußte "verwandelt" werden, bevor sein Erneuerungswerk auf andere übergreifen konnte.

Erneuerung ist ein Lebensprozeß, der aus der eigenen Tiefe aufbricht; der gewollt werden aber nicht gemacht werden kann. Unser Weg der Suche ist zwar ein Weg, den wir gemeinsam gehen, ein gemeinsames Suchen, ein Miteinander-Teilen... Zugleich aber wird diese Erneuerung nur gelingen, wenn sie aus der Tiefe unseres Herzens von selbst aufbricht und wenn wir selbst neue Menschen werden. Unser Weg der Suche ist ein Weg, den jeder einzelne letztlich auch als einzelner gehen muß, ein Weg der persönlichen "Verwandlung" und Reifung.

Hans Hütter